



Die moderne Zivilisation in Ägypten scheint wie weggezaubert: «Nil I» von Elger Esser, zur Zeit zu sehen bei Katz Contemporary in Zürich.

## Sehnsucht nach der verlorenen Zeit

Elger Essers Landschaftsfotografie in der Galerie Katz Contemporary

Brigitte Ulmer · Manchmal braucht es kein Flugticket, um sich in andere Orte versetzen zu lassen. Man braucht nur ein Bild des deutschen Fotokünstlers Elger Esser zu betrachten, um sich augenblicklich vom Hier und Jetzt abzumelden. Zum Beispiel die Fotografie mit dem lapidaren Titel «Nil I»: Die Segel vom Wind leicht aufgebauscht, gleitet die Dahabeya, eines der traditionellen Nil-Schiffe, den mythischen Fluss aufwärts; die Szene ist eingerahmt vom perlmuttfarbenen Wasser und von einem unendlich scheinenden Himmel, der fast nahtlos mit dem Fluss zu verschmelzen scheint.

### Der mythenbeladene Nil

Andere Bilder, auf denen die moderne Zivilisation wie weggezaubert erscheint, verleiten zum näheren Hinschauen: Menschen am Ufer oder in Städten sehen aus wie kleine Spielzeugfiguren, Satellitenschüsseln auf Dächern verraten, dass es sich zumindest nicht um Aufnahmen aus dem 19. Jahrhundert handelt. Immer von diesem eigentüm-

lich gelblichen Ton überzogen, präsentiert Esser vor unseren vermeintlich allwissenden Augen verschlafene Fluss-, Stadt- und Talansichten, als wäre der Massentourismus noch nicht erfunden. Assoziationen zu sepiagetönten Aufnahmen steigen auf, die britische Fotografen im 19. Jahrhundert aus Ägypten nach Hause brachten, von alten Barken, die sich den Weg durch den mythenbeladenen Nil bahnten, und vermischen sich mit Caspar David Friedrichs romantischen Landschaftsbildern.

Biblische Szenen mit Ewigkeitsanspruch, produziert 2011. Wie geht das? – Elger Esser, Absolvent der Becher-Schule in Düsseldorf, ist kein naiver Romantiker, sondern er geht mit strategischem Kalkül, analoger Grossbildkamera und viel Zeit ans Werk. Die Bilder nahm er stets kurz vor Sonnenaufgang oder in der Dämmerung auf, die Langzeitbelichtung lässt die Konturen weich erscheinen. Inspiriert von alten Postkarten und vom Geist der Romantik, komponiert er mit tiefgelegten Horizonten aus aktuellen Ansichten Bilder von überzeitlicher Patina. Der Zeit ent-

rückt, werden die Fotografien zugleich auf eine fast abstrakte Ebene gehoben: Sie zeigen nicht mehr reale Orte, sondern Sehnsuchtsorte, durchtränkt von jener Magie der Stille, die vom Bild auf den Betrachter überschwappt. Die Aufnahmen werden so zu Seelenlandschaften, Meditationen über die Ewigkeit.

### Ästhetik des Ewigen

Was für ein Kontrast, um nicht zu sagen: Was für eine Provokation gegenüber der nüchtern-kalten Ästhetik der Becher-Schüler Andreas Gursky und Thomas Struth oder auch dem lange Zeit anhaltenden Trend, das Hässliche und Gewöhnliche mit beiläufiger Geste festzuhalten, wie es Juergen Teller tut. Pikant sind die Bilder aber auch, weil sie 2011 entstanden sind – just zu jener Zeit, da Momentaufnahmen der ägyptischen Revolution vom Kairoer Tahrir-Platz um die Welt gingen. Von Tumult und Auflehnung ist hier nichts zu spüren. Hier fliesst der Nil dahin wie vor tausend Jahren – und darin liegt die Essenz von Elger Essers Fotografie. Der

1967 in Stuttgart geborene Esser, in Rom als Sohn eines Schriftstellers und einer Pressefotografin aufgewachsen, ist mit der Ästhetik des Ewigen seit Kindesbeinen bekannt. Als er sich an der Düsseldorfer Fotoschule ausbildete, hat er mit der Aufnahme eines Sonnenaufgangs seine Klasse gegen sich aufgebracht. Schliesslich hat die Becher-Schule die Fotografie von den Flausen wie Empfindsamkeit und Subjektivität befreit und auf den nüchternen, rein dokumentarischen Blick konzentriert. Da galten romantische Anwendungen und Stimmungen als Stil-Verbote.

Doch Esser verfolgt seine Suche nach Zeitlosigkeit mit Akribie und überlegten Konzepten; statt digitaler Nachbearbeitung beharrt er auf der analogen Produktion. Dabei entstehen malerische Landschaftsfotografien, die wie Etüden wider die Beschleunigung wirken. Dass er dabei mit Schönheit und Harmonie nicht auf Kriegsfuss steht, ist keine schlechte Strategie, um einer atemlosen, fast ortlos gewordenen Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten.

Zürich, Katz Contemporary (Talstr. 83), bis 21. Juli.